



Ein neues JOSKIN Werk in Luxemburg

Die JOSKIN Gruppe, deren historisches und wirtschaftliches Herz sich im belgischen Soumagne, 20 km von Lüttich, befindet, stellt Landmaschinen her, die regelmäßig in über 60 Ländern auf 5 Kontinenten vermarktet werden. Ihre Spezialität sind Anhänger für den Transport und die Ausbringung landwirtschaftlicher Produkte, bei denen die Gruppe weltweit führend ist. Das Unternehmen hat Werke in Belgien, Frankreich, Polen und bald... eine brandneue Anlage mit rund 15 000 m² auf einem 6 ha großen Grundstück in Sanem/ Esch-sur-Alzette im Großherzogtum Luxemburg.

Victor Joskin, CEO und Gründer der Gruppe vor 55 Jahren, beantwortet einige Fragen zu diesem Investitionsprojekt.

Warum der Bau dieser neuen Fabrik?

Ist das Ziel, eine steigende Nachfrage zu bewältigen?

Die größte Herausforderung von JOSKIN liegt derzeit in der Produktionskapazität: Die Gruppe muss es schaffen, mehr zu produzieren. Es geht nicht nur darum, mehr Maschinen unter den bestehenden Modellen liefern zu können, sondern auch darum, Platz für die in Entwicklung befindlichen Fahrzeuge zu schaffen, um eine ständig wachsende Zahl von weltweiten Kunden in den rund 60 Ländern bedienen zu können. Dieses Ziel erfordert eine Vergrößerung der Produktionsflächen und ein Überdenken des Fertigungsablaufs. Unser Fabrikprojekt im Süden des Großherzogtums Luxemburg ist das erste einer Reihe ähnlicher Projekte, die dazu führen sollen, dass die JOSKIN Gruppe über dedizierte Fertigungs- und/oder Montageeinheiten verfügt, die in der Lage sind, die Produktivität zu maximieren, indem sie sich auf Modelle mit einheitlicher Bauweise konzentrieren.

Wie kam es dazu, dass Luxemburg als Standort für eine neue Fabrik ausgewählt wurde?

Lassen Sie uns die Idee der Steuerflucht direkt abbrechen. Der Körperschaftssteuersatz ist im Großherzogtum etwas höher und die mögliche Steuerbefreiung in den ersten Jahren ist für ein Projekt wie das einreichungsreife nicht zu tragen. Für die JOSKIN Gruppe geht es in erster Linie darum, Maschinen zu produzieren, um ihre wachsende weltweite Kundschaft zufrieden zu stellen.



Bei solchen Projekten muss sichergestellt werden, dass ein ausreichend großes Grundstück, eine geeignete nähere Umgebung, eine geeignete Arbeitsmarktregion und ein günstiges Umfeld für die Aufnahme vorhanden sind, alles so nah wie möglich vom Logistiknetz des Unternehmens, d. h. an seinen Transportströmen und den Märkten, auf die das Produkt abzielt. Nach umfangreichen Recherchen fiel unsere Wahl schließlich auf das ehemalige Gelände des Dampf- und Gaskraftwerks Twinerg, das unter Aufsicht des luxemburgischen Staates abgebaut und saniert wurde. Dieser Ort liegt im ehemaligen Stahlbecken an der Grenze der Gemeinden Sanem und Esch-sur-Alzette im Süden des Großherzogtums und erfüllt alle Kriterien, die für die Durchführbarkeit des Projekts erforderlich sind. Wir haben in Europa noch keinen anderen gefunden.



Geplantes Werk in Luxemburg

Die Verfügbarkeit von Arbeitskräften ist ebenfalls einer der Schlüsselp Parameter bei der Standortwahl. Im alternd Stahlbecken von Sud-Luxemburg gibt es wahrscheinlich verfügbare technische Arbeitskraft, die jedoch nicht ausreichend ist. Das Großherzogtum Luxemburg ist in der Tat auch ein attraktives Land für ausländische Arbeitskräfte; die Beschäftigungsstatistiken belegen dies. Das ist wahrscheinlich auf die Personalkostenquote des Arbeitnehmers zurückzuführen: Die Höhe des Nettogehalts im Vergleich zum Bruttogehalt ist sehr günstig. Laut einer Reportage vom öffentlich-rechtlichen französischen Rundfunk *France Inter* vom März 2019 wären die Löhne in Luxemburg für die Bewohner des nordlothingischen Beckens, das dem Ende der Stahlindustrie zum Opfer gefallen ist, im Durchschnitt 46 % höher. Letztere wären mehr als 100 000 Menschen, die jeden Tag die Grenze überqueren, trotz der schwierigen Reisebedingungen. Ein Arbeitsplatz 10 Busminuten vom Bahnhof Esch dürfte also so manchen Schweißer, Monteur, Lackierer, usw. anziehen, den die Stahlindustrie auf der Strecke gelassen hat. Und was für die Einwohner von Rédange, Longwy oder Villerupt in Frankreich gilt, gilt zweifellos auch für die Einwohner von Athus, Aubange oder Messancy in Belgien. Zwar ist der Beginn des Abbaus der Stahlindustrie in dieser Region schon lange her, aber es bleibt eine Geschichte, eine Mentalität, eine Wertschätzung und ein Stolz auf die technische Arbeit, die man anderswo nicht mehr unbedingt findet.

Gab es in Soumagne keine Erweiterungsmöglichkeiten?

Unsere derzeitigen fünf Standorte in Belgien, Polen und Frankreich sind vor allem aus Platzgründen nicht geeignet. Besonders kritisch ist die Situation in Soumagne in Belgien, wo alle untersuchten Gleise systematisch ins Rutschen geraten. Außerdem haben wir dort seit 20 bis 25 Jahren einen chronischen Mangel an technischen Arbeitskräften, und Abhilfemaßnahmen lassen auf sich warten. Ausländisches Personal anzuwerben und einzustellen ist ein anstrengender Kreuzweg mit einem sehr unwahrscheinlichen Ergebnis und einer enttäuschenden Zukunft: Ist die Person erst einmal gefunden und ausgebildet, wird sie für ein paar Cent abgeworben.



Was wird die luxemburgische Fabrik produzieren und welche Kapazität wird sie haben?

Das Projekt ist speziell auf die Montage von großen landwirtschaftlichen Anhängern mit selbsttragender Mulde, d. h. in einem Stück zusammengeschweißt, ausgelegt. Wir beginnen mit Kippern und werden bald auch Streuer auf den Markt bringen. Je nachdem, welche Produktivitätsrate erreicht wird, könnte das eine oder andere Zusatzprodukt hinzukommen. Die Fabrik ist schließlich auf ein Potenzial von 5 Anhängern pro Tag ausgelegt, aber der Geschäftsplan geht von einem Durchschnitt von etwas mehr als 4 Anhängern pro Tag aus. Das mag für ein unwissendes Publikum nicht viel erscheinen, aber man muss bedenken, dass bei einigen Konkurrenten eine solche Zahl einer monatlichen oder sogar jährlichen Produktion entspricht! Wenn das Projekt schnell anläuft, dürften bis 2027 bereits 2500 JOSKIN Anhänger aus dem Großherzogtum Luxemburg auf den Landstraßen der Welt unterwegs sein!



Entspricht der finanzielle Aufwand für dieses Projekt angesichts der aktuellen Lage noch dem ursprünglich veranschlagten Betrag? Hatten Sie mit potenziellen Erhöhungen gerechnet?

Die ursprüngliche Infrastruktur wurde vor drei Jahren auf etwa 14,5 Millionen Euro geschätzt, aber wir haben vor kurzem in einem luxemburgischen Magazin einen groben Betrag von 20 Millionen Euro genannt, um das gesamte Projekt zu beziffern. In der Zwischenzeit ist in der Tat der Inflationsschub aufgetreten, der im Baugewerbe beeindruckend ist. Andererseits musste sich der Plan auch weiterentwickeln, nicht nur in Bezug auf die Sicherheitsstudien und -ausrüstungen, sondern auch in Bezug auf die Automatisierung. Schließlich bleibt die Gesamtzahl nicht bei den Mauern und der Hauptinfrastruktur stehen. Es umfasst die Vorlaufkosten für die Untersuchung und Umwandlung von Arbeitsabläufen zur Anpassung an den neuen Ansatz der dedizierten und standardisierten Fertigung. Die Gesamtkosten dieser Produktionseinheit sind daher in diesen turbulenten Zeiten schwer vorherzusagen, aber es ist wichtig zu betonen, dass es sich um eine Investition und nicht um eine Ausgabe handelt. Dieses Projekt ist entscheidend für die Zukunft von JOSKIN, d. h. für jeden einzelnen Mitarbeiter der Gruppe an unseren derzeit fünf Produktionsstandorten und jeden einzelnen JOSKIN Vertragshändler in den 60 Ländern der Welt, die wir regelmäßig beliefern. Mit anderen Worten: Diese Ungewissheit dämpft nicht unseren Willen, voranzukommen.



Wie sieht der Zeitplan für die Inbetriebnahme der neuen Fabrik aus?

Die Einreichung der Bau- und Umweltgenehmigungsanträge verzögerte sich unter anderem durch verschiedene spezifische Vorstudien. JOSKIN hofft nun auf eine zügige Reaktion der lokalen Behörden, sodass im Januar 2023 der erste Spatenstich erfolgen kann. Da das Projekt aufgrund der Gesundheitskrise bereits in Verzug geraten war, rechnet JOSKIN damit, dass die in der Vorphase durchgeführten Studien die Erteilung der Genehmigungen beschleunigen werden. Zumal die wichtigsten Innenausstattungen der Fabrik, d. h. die Elemente der Oberflächenbehandlungsanlage, bereits seit einiger Zeit in Auftrag gegeben wurden. Verzögerungen bei der Installation können erhebliche Verzögerungsentschädigungen kosten. Wir müssen jedoch auf die Genehmigungen warten, um das Gebäude zu bestellen und den Besitz des Grundstücks abzuschließen. Aufruf daher an die Behörden!

JOSKIN rechnet dann mit einem schnellen Baubeginn, sodass die Fabrik im vierten Quartal 2023, idealerweise bereits im Oktober, den Betrieb aufnehmen kann. Im Normalbetrieb, d. h. nach mehreren Geschäftsjahren, könnte die Belegschaft auf etwa 100 Personen (hauptsächlich Monteure und Schweißer) anwachsen, je nachdem, welcher Automatisierungsgrad eingeführt wird. JOSKIN plant tatsächlich eine Just-in-Time-Montageorganisation mit einem Montagekreislauf mit mehreren Stationen, auf Basis von Wagen, die über Wifi- oder Bluetooth-Netzwerke ferngesteuert werden. Der Aufbau wird also schrittweise erfolgen.

Stellt diese neue Fabrik die Aktivitäten einiger oder aller anderen Standorte, einschließlich Soumagne, in Frage oder nicht?

Wir wissen noch nicht genau, wie weit uns dieser neue Ansatz bringen wird, aber unsere persönliche Erfahrung in den letzten 25 Jahren zeigt, dass Erweiterungen an neuen Standorten und stärkere Automatisierung nie gleichbedeutend mit weniger Aktivität an irgendeinem Standort oder gar Personalabbau waren – ganz im Gegenteil. Die derzeitigen Montageeinheiten laufen bereits auf Hochtouren und könnten keine zusätzliche Produktion aufnehmen. Wir können jedoch die Produktionsserie von Unterbaugruppen und Zubehör in den mechanischen Schweißeinheiten erhöhen. Das Ziel ist die Steigerung der Produktivität, die gleichbedeutend mit begrenzten Selbstkosten ist, was wiederum zu einer besseren Wettbewerbsfähigkeit führt.

Wie wird sich die neue Fabrik auf die Anzahl der Beschäftigten der JOSKIN Gruppe auswirken?

Die derzeitige durchschnittliche Mitarbeiterzahl der JOSKIN Gruppe beläuft sich auf 880, von denen 415 in Belgien beschäftigt sind, hauptsächlich in Soumagne, aber auch in Andrimont. Die Personalentwicklung wird davon abhängen, welche Expansionsmöglichkeiten JOSKIN erhält und welche Lösungen das soziopolitische Umfeld für die Herausforderung der technischen Arbeitskräfte bereithält. JOSKIN rechnet mit einem Gesamtpersonalbestand von 1 100 bis 1 200 Personen für die nächsten fünf Jahre, von denen, wie bereits erwähnt, etwa 100 für das luxemburgische Projekt vorgesehen sind.



Die Familie Joskin, von links nach rechts:
Vinciane Joskin (Verwaltung & Finanzen)
Murielle Joskin (Kommunikation & Personalwesen)
Didier Joskin (Produktion & IT)
Victor Joskin (Gründer)
Marie-José Joskin (Gründerin)

